

Der feste Wille

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Akklimatisierter Ausländer

Der Zonenring

Völlig unbekümmert, ohne nach Erlaubnis oder Visum zu fragen, hat sich «Hula-Hoop», Vorhang hin oder her, auch in die Sowjetzone gewirbelt. Und dort kreiselt er nun fröhlich weiter und erheitert die geplagte Bevölkerung, die jugendliche vor allem, an deren freudloses Leben niemand ohne Bedrückung zu denken vermag. Daß Herr Ulbricht und die anderen Landsknechte des Kreml auf diesen Einbruch aus dem Westen sauer reagieren, versteht sich am Rande. Eine Importe, eine westliche Importe – das ganze Volk belustigend – englisches Etikett tragend, noch zu allem übrigen! – das ist schmerzlich, das prickelt unter der Haut dort, wo sie am röttesten ist. Doch heureka! Rechtzeitig kam den Zonenfunktionären die Erleuchtung. Ganz und gar brauchte man die Segel denn doch nicht zu streichen: der Hula-Hoop-Ring, das Ding an sich, mochte bleiben. Verschwinden aber mußte der ausländische Name.

Und so verkündete denn dieser Tage das Parteiblatt «Sächsische Zeitung», es sei nun an der Zeit, dem Hula-Hoop-Ring «einen guten deutschen Namen» zu geben. Man hat ihn gefunden. Künftig wird der Reifen «Gymnastikring» heißen.

*

Ein homerisches Gelächter im Himmel, Abteilung Alte Griechen, soll die unmittelbare Folge dieses Beschlusses gewesen sein. Pietje

Der feste Wille

Der alte Bauer oben im Dorf ist vom Arzt ernstlich ermahnt worden, den Alkoholgenuß gehörig einzuschränken und in Zukunft tapfer am «Sternen» vorbeizugehen.

Das tut Kobi nun jeden Tag zweimal. Wenn er aber die Wirtschaft ein paar Schritte im Rücken gelassen hat, ermuntert er sich: «So, iez hesch di brav gschtellet, iez chasch no gah ne Zweier näh!» FL



Aether-Blüten

In den Beromünster-Aktualitäten «Von Tag zu Tag» über seine Stellung als Praktiker zu den Erfahrungen der Tiefenpropaganda befragt, antwortete Nationalrat Duttweiler: «Es isch mir e bitzeli ungmütlich, da in die Seele des Menschen herunter zu greifen, um ein Geschäft aus den Erkenntnissen zu machen ...» Ohohr

Tibor

Sie geben hoch an, die da drüben; denn der Vater besitzt eine Fabrik mit Hochkonjunktur. Sie und er lenken einen rässigen Studebaker!; sie haben eine tüchtige Magd, eine Dogge namens Tibor und zwei schulpflichtige Mädchen, prächtige Gofen. Abends schleppen die jungen Eheleute sechsmal pro Woche los, ins Kino, in die Bar, im rässigen Studebaker, den man doch unter die Leute bringen und zeigen muß. Alles wäre in allerbesten Ordnung, wenn sich nur die Elternliebe besser verteilen ließe; Tibor schnappt nämlich alles vorweg.

Das geht so zu. Tagtäglich stiehlt sich das jüngere der beiden Mädchen zur Nachbarin hinüber, wo immer eine Süßigkeit für es abfällt. Es stellt sich zwischen ihnen ein Vertrauensverhältnis her. Das Herz der Kleinen öffnet sich.

«Weißt du, Frau Schori, ich möchte ein Hund sein», plaudert sie eines Tages.

«Aber warum denn, Marianni!»

«Weil man mich dann auch lieben würde.»

«Liebt dich die Mutter denn nicht?» fragt Frau Schori arglos.

«Doch, schon; aber den Tibor liebt sie eben viel mehr.»

Frau Schori bleibt offenen Mundes stehen. Kindermund, denkt sie; aber diesmal klingt es eher bitter als lustig.

«Komm bald wieder, Marianni.»

Tobias Kupfernagel

